31. Jahrgang. Donnerstag, 4. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17310. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Reorganisation der Marine.

Wie dem „Hamb. Corr." aus Marinekreisen mitgetheilt wird, soll in dem von der dazu eingesetzten Commission ausgearbeiteten Entwurfe die Neuordnung der Marine derartig gehalten sein, daß etwa mit der Vollendung des Nord-Ostsee-Canals für die Nord- und Ostsee je ein commandirender Admiral eingesetzt wird, welchem die Befugnisse eines commandirenden Generals eingeräumt werden sollen.

Die Lage Helgolands und das Erstarken der russischen Flotte haben ferner die Nothwendigkeit dargethan, daß die sehr ausgedehnten Commandobereiche in der Nord- und Ostsee in der Zukunft eine Aenderung erfahren. Man denkt sich die Aenderung derart, daß die Gebiete der commandirenden Admirale in der Nord- und Ostsee in je einen östlichen und westlichen Unter-Commandobereich getheilt und die Kriegsschiffe dementsprechend bereits im Frieden stationirt werden sollen. Auf diese Weise erhielte man ein Admirals-Commando in der Nordsee und ein solches in der Ostsee mit je zwei Stations-Commandos unter ihnen. Die Keime für diese Entwickelung sind bereits deutlich zu erkennen, einestheils in den Maßnahmen, welche zum Schutze der Canalmündung bei Brunsbüttel getroffen und genehmigt sind, anderentheils in dem, was in Danzig jetzt gebaut oder beabsichtigt, also hier noch zu genehmigen ist.

Danzig und Brunsbüttel werden daher in der Zukunft neben den Hauptkriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven eine Art von Zwischen- (Brunsbüttel) oder Nebenhäfen (Danzig) bilden, eine Maßnahme, welche einerseits Helgoland und die große Bedeutung der Elbmündung mit Hamburg, andererseits das Erstarken der russischen Kriegsflotte und der Hafenbau bei Libau erheischen, wenn wir auf eine offensive Vertheidigung nicht von vornherein verzichten wollen. Es liegt auf der Hand, daß die Neuordnung der Commando-Behörden diesen inzwischen sehr veränderten strategischen Verhältnissen entsprechen und diese Entwicklung in der Zukunft gestatten muß, ohne später wieder größere Veränderungen nöthig zu machen.

Selbstredend vollzieht sich das nicht alles auf einmal, nämlich am 1. April 1889, an welchem Tage die Neuordnung ins Leben treten soll, sondern alle diese Dinge werden wohl erst mit der Vollendung des Nord-Ostsee-Canals abgeschlossen sein. Dies ist der Grund, daß in dem Entwurf für den 1. April 1889 wesentliche Aenderungen in den Commando- und Stationsverhältnissen nicht beabsichtigt sind, daß im besonderen den bisherigen Stationschefs an diesem Tage die Befugnisse eines commandirenden Generals noch nicht zufallen sollen, sondern, daß dies erst für eine spätere Zeit in Aussicht steht.

Es springt in die Augen, daß mit der Vollendung des Nord-Ostsee-Canals, mit der Fertigstellung der Werke für die Station Brunsbüttel und der für diese Station ebenfalls bereits bewilligten Kriegsschiffe (wie verlautet, etwa von der Größe unserer jetzigen Kreuzerfregatten mit Gürtel-Compoundpanzer, zwei Schrauben, mäßigem Tiefgange und starker Armirung, zehn an der Zahl) Brunsbüttel eine ziemlich starke Station wird, so daß mindestens die Schiffe dieser Station mit jenen von Kiel und Danzig ohne jede Störung und sogar unbemerkt vereinigt werden können, entweder in der Ost- oder in der Nordsee, so daß alsdann die deutsche Flotte, relativ versammelt, ganz anders auftreten kann, als das bisher möglich ist.

Ein anderer Gesichtspunkt des Entwurfs der Neuordnung erstreckt sich auf die Personalien in der Flotte. Bisher wurden diese von dem Commando der Marine besorgt. Es hat sich aber die Ansicht herausgebildet, daß mit dem Wachsen der Marine und also auch des Personals diese Behörde einer Reorganisation unterzogen werden müsse, die entweder damit bewirkt werden könnte, daß die Marine ein neu organisirtes eigenes Cabinet für die Personalangelegenheiten erhielte, oder daß das Marine-Cabinet als eine besondere Abtheilung dem Militär-Cabinet der Armee eingefügt würde. Die Entscheidung in dieser wichtigen Frage, welche wohl vom Ausschuß nur erwogen werden konnte, wird der Kaiser treffen.

Hinsichtlich der Verwaltung würden dem Reichsamt der Marine unterstellt bleiben: 1. das Marine-Departement, 2. das Verwaltungs-Departement, 3. das statistische Bureau der Admiralität, 4. die besonderen Decernate für Gerichtswesen und sanitäre Angelegenheiten und 5. das hydrographische Amt der Admiralität.

Was sonst über die Neuordnung verlautet, dürfte mit um so größerer Vorsicht aufgenommen werden müssen, als die allerhöchste Entscheidung noch aussteht. Im besonderen hört man nichts darüber, wie man an maßgebender Stelle über die Wirksamkeit des Admiralitätsrathes denkt. Die Einrichtung hat zwar in der Marine viele Anhänger, aber ob sich in Deutschland das bewähren wird, was für andere Länder paßt, ist eine andere Frage.

Wenn man nun den ganzen Plan übersieht, so erkennt man, daß er weit in die Zukunft greift und daß die Commandoführung einst in die Hände des Prinzen Heinrich von Preußen übergehen wird, wenn er den entsprechenden Grad erlangt hat. Alsdann würde der Prinz Höchst-Commandirender der deutschen Flotte werden und unter sich zwei Admiral-Commandos in der Nord- und Ostsee haben, die je wieder zwei Stations-Commandos unter sich hätten. Die künftigen Sitze der letzteren könnten nur sein: Kiel, Brunsbüttel (Hamburg), Wilhelmshaven und Danzig.

Deutschland.

* **Berlin**, 3. Oktober. Nachdem die **Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals** durch die hiesige Stadtverordnetenversammlung im Princip beschlossen worden ist, sollen einzelne Elemente der städtischen Behörden auf eine „Erweiterung" des Beschlusses in dem Sinne hinzuwirken suchen, daß beiden letzt dahingeschiedenen Kaisern ein **gemeinsames** Monument errichtet werde. Sollte dies thatsächlich der Fall sein, sollte wirklich eine solche Erweiterung geplant werden, so ist, bemerkt dazu das „B. Tgbl.", mit voller Bestimmtheit zu erwarten, daß dieser Plan in der Bürgerschaft auf entschiedenen Widerstand stoßen wird. Dem Kaiser Wilhelm I. errichtet schon das deutsche Reich in der Hauptstadt ein Monument, und dieses dürfte in einer solchen Großartigkeit zur Ausführung gelangen, daß diese Errichtung eines zweiten Denkmals an anderer Stelle garnicht mehr in Frage zu kommen braucht. Es ist wohl denkbar, daß in diesem Reichsmonument, welches dem Wiederhersteller des deutschen Reiches gilt, auch Kaiser Friedrich III. als einer jener Heerführer, welche Mithelfer am großen Werke waren, einen Platz fände. Indessen würde er hier nur eine Nebenfigur bilden. Unstatthaft erscheint es aber, ein zweites Denkmal in der Hauptstadt zu errichten, in welchem die beiden Kaiser coordinirt neben einander oder gegenüber gestellt würden. Es kann dem einen nicht sein volles Recht werden, wenn diesem durch das Bild des anderen Eintrag geschähe. Zu verschieden ist für solche Vereinigung der Lebensinhalt der beiden Herrscher und ihre Stellung in der Geschichte. Hieraus ergiebt sich, daß jeder derselben ein selbständiges Denkmal erhalten, und daß im Charakter und Stil, in dem jedes derselben von Künstlerhand gebildet wird, diesen von einander abweichenden Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Das Reich ehrt die große Summe von Kaiser Wilhelms I. Ruhmesthaten durch ein großartiges National-Monument, die Stadt Berlin setzt ein Denkmal ihrer Liebe und Treue für den Herrscher, der mit seiner Humanität, seiner milden und hochherzigen Sinnesart und allen soldatischen und bürgerlichen Tugenden ein leuchtendes Vorbild gewesen und der Berliner Bürgerschaft und ihren Verwaltungsbehörden stets ein besonderes Wohlwollen entgegengebracht hat.

* **[Ueber die nationale Presse und Kaiser Friedrichs Tagebuch]** schreibt die „Frankf. Ztg." zutreffend: „Wenn man jetzt die gut gesinnte Presse liest, so müßte man glauben, daß keinen Augenblick ein Zweifel darüber habe bestehen können, daß die Veröffentlichungen aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs als Verrath an Staatsgeheimnissen zu betrachten und demgemäß gerichtlich zu verfolgen seien. Merkwürdig nur, daß genau dieselbe Presse eine Woche lang, nämlich vom 20. September, an welchem das Tagebuch publicirt wurde, bis zum 27., an welchem der Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser erschien, sich nach allen Seiten hin mit der Publication beschäftigt und sich über dieselbe ereifert hat, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß sie als Landesverrath zu verfolgen und auf diese Weise auch die gefürchtete weitere Fortsetzung zu verhindern sei. Die höhere Einsicht, die dann auch sofort das Gewicht eines nationalen Dogmas erlangt, ist eben in diesem Falle, wie so oft schon erst vom Herrn Reichskanzler ausgegeben worden.

Besonders überraschend kann die Veröffentlichung des Tagebuchs gewissen dabei stark interessirten Persönlichkeiten überhaupt nicht gekommen sein. Bald nach dem Tode Kaiser Friedrichs, irren wir nicht, sogar schon bei seinen Lebzeiten, ist vielfach der Gedanke öffentlich ausgesprochen worden, daß schriftliche Aufzeichnungen desselben bald nach seinem Ableben publicirt werden würden, und zwar, wie man annahm, **nicht gegen seinen Willen.**"

* **[Der Justizminister.]** Die „Köln. Ztg." schreibt anscheinend officiös:

„Wie beim Tode Kaiser Friedrichs, so werden auch jetzt aus Anlaß der Veröffentlichungen des Tagebuchs Gerüchte verbreitet, wonach eine Erledigung des preußischen Justizministeriums und dementsprechend eine Neubesetzung in den höchsten Justizbehörden bevorstehen soll. Wie damals, sind auch jetzt diese Gerüchte völlig haltlos; sie verdanken ihren Ursprung offenbar einer kleinen, aber rührigen Gruppe von Interessenten, die freilich ihre selbstsüchtigen Wünsche auch jetzt wieder werden unterdrücken müssen."

Wir haben, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", von Rücktrittsgerüchten in Bezug auf den Justizminister v. Friedberg in diesen Tagen ernstlich nirgend eine Spur gefunden, und glauben, daß die vorstehende Nachricht von dem Verbleiben des Ministers sich lediglich gegen Vermuthungen wendet, die durch das Erscheinen des Immediatberichts innerlich vielleicht berechtigt scheinen konnten, äußerlich aber durch die Thatsachen widerlegt worden sind.

Die „Volks-Zeitung" schreibt in dieser Angelegenheit:

Merkwürdig, daß so feine und gewiegte Leute, wie der Justizminister, sich auf die gerichtliche Verfolgung Geffckens eingelassen haben. Herr Friedberg, der bekanntlich ein nächster Freund Kaiser Friedrichs war und auch Besitzer von dessen Tagebuch sein soll, scheint nicht erkennen zu können, daß es unter Umständen eine größere Ehre ist, preußischer Justizminister gewesen zu sein, als es noch zu sein; er wird sich aber wenigstens nicht verwundern, daß die große Mehrheit der Nation, die in solchen Fragen ein feineres und lebhafteres Gefühl besitzt, als er zu besitzen scheint, mit lebhaftem Befremden auf sein Verhalten in dieser Angelegenheit blickt."

* **[Die „Kölnische Zeitung"]** leistet sich folgende Beleidigung des **Kaisers Friedrich:**

„Wenn Kaiser Friedrich wirklich einem oder mehreren Dutzend derartiger Persönlichkeiten metallographirte Abzüge seines Tagebuchs anvertraut hat, so ist es schwer, die Empfindung zurückzudrängen, daß das Verlangen, das Denkmal, welches er in dem Tagebuch seinem Geist errichtet zu haben glaubte, vor der bewundernden Nachwelt enthüllt zu sehen, in ihm lebendiger und stärker gewesen sein muß, als das Gefühl der Verpflichtungen, welche ihm die Rücksicht auf seinen Sohn, seine Dynastie und sein Vaterland auferlegten."

Kritik überflüssig.

* **[Die Furcht vor dem Bekanntwerden der Mackenzie'schen Vertheidigungsschrift]** treibt das „Deutsche Tgbl." zu folgendem Nothruf an die Regierung:

„Unsere Forderung, daß die Broschüre des Barons Mackenzie in Deutschland nicht erscheinen dürfe, ist inzwischen auch von anderen Blättern acceptirt und mit Nachdruck befürwortet worden. Wir unsererseits haben das Vertrauen zu der deutschen Regierung, daß sie einem Verlangen nachgeben werde, das ebenso berechtigt wie natürlich ist, und wir befürchten nicht, daß demnächst ein Englishman als freisinniger Wahlmacher auf dem Kriegsschauplatze der Parteien erscheine, der sich das politische und medizinische Genick längst gebrochen hat."

Das „Deutsche Tagebl." scheint vorauszusetzen, daß die Regierung dasselbe schlechte Gewissen hat, von dem es selber sich gepeinigt fühlt.

Fra Rabbioso.

(Nachdruck verboten.)

3) Novelle von Konrad Telmann.

(Fortsetzung.)

Drinnen im Schlosse saßen die Herren bei der Tafel. Man hatte im großen Saale des Erdgeschosses gedeckt, und die mächtigen venetianischen Kronleuchter flammten über dem reich besetzten Tische, auf dem all' das alte, von Silber und Gold blitzende, kunstvoll verzierte Geräth aufgetragen ward, das seit Jahrhunderten dem Familienschatz derer von Recalcati zu Eigen war. Die Spiegel an den Wänden warfen die glanzvolle Ausstattung verdoppelt zurück, und werthvolle Oelgemälde in breiten Goldrahmen grüßten hernieder. Die Diener kamen und gingen, das Mahl schien kein Ende nehmen zu wollen und der dunkle Syrakusaner perlte in den Pokalen.

Der junge Herzog Enna legte sich matt in den hochlehnigen Sessel zurück. „Sind Sie zufrieden mit dem ersten Abend auf Sicilien?" fragte er lächelnd, „es ist doch so übel nicht auf meiner Heimathsinsel, wie man in Rom glaubt — nicht wahr, meine Herren?"

Der Baron Pennisi, der dem Herzog zur Linken saß, schlürfte sein Glas langsam leer. Dann setzte er es nieder, fuhr sich mit der Serviette über die bärtigen Lippen und entgegnete: „Wer hätte daran gezweifelt, Freund? Das alte, klassische Land der Cyklopen und Lästrigonen übt ja seit unserer Kinderzeit einen unbeschreibbaren Reiz auf uns aus, und wenn es bei uns in Rom auch als etwas uncivilisirt gilt und besonders in dem Rufe steht, für unsereinen zu langweilig zu sein — hier, im Palazzo Recalcati hält man es schon ein paar Monate aus, darüber sind wir uns am ersten Abend, denk' ich, klar geworden."

„Zumal die Zeiten der Lotophagen zum Glück hier vorüber sind", fiel der Marchese Donnafuga ein, auf die halbgeleerten Bratenschüsseln deutend, „und gerade die Abwechslung gegen das gewohnte römische Leben wird uns wohlthun. Hier träumen wir uns — bei guter Küche und ebenso gutem Keller, versteht sich — in ein Säculum idyllischer Einfachheit zurück, entsagen all den raffinirten Genüssen der Residenz und leben frei und ungebunden, wie die glücklichen Menschen der Vorzeit. Es war ein göttlicher Gedanke von Ihnen, Duca, uns hierher einzuladen! Hier stählen wir unsere Nerven für die kommende römische Saison und werden dann doppelt gefährlich sein auf unseren Eroberungszügen."

„Und welch reiche Gesprächsstoffe für die Salons werden wir hier einsammeln!" meinte der junge Herzog lächelnd. „Man wird uns in Rom anstaunen, wie die Pfadfinder einer neuen Welt. Und dabei ist es hier im Grunde gerade so wie dort, und Mangel werden wir schwerlich leiden."

„Die Jagd muß göttlich sein", rief der Marchese wieder, „das erste Wildschwein, das ich erlege, geht an die Contessina nach Rom."

„Kurz: wir werden hier ein Leben führen, das sich ertragen läßt", warf der Baron Pennisi ein, „und ich schlage deshalb vor, unserem liebenswürdigen Gastgeber und Freunde, durch dessen meilenweit gedehnte Felder wir heute hierher gefahren sind, in dessen stattlichem Ahnenschlosse wir heute getafelt und gebechert haben, mit unserem letzten Glase ein begeistertes Hoch auszubringen. Der Duca Arezzo di Recalcati lebe hoch!"

Die Herren riefen ein dreimaliges „Evviva", und die Gläser klangen hell an einander. Dann sagte der Marchese, das seinige niedersetzend: „Zum vollkommenen Glücke wird uns nur Eines fehlen, Signori!"

„Und das wäre?" fragte der Herzog.

„Welche Frage, lieber Freund! Sehen Sie sich um: — die Frauen fehlen uns!"

Der Baron lachte. „Ja, wahrhaftig", sagte er, aus dem präsentirten Silberkasten eine Cigarre entnehmend, die er von allen Seiten betrachtete und mit den Fingern befühlte, „es ist jammerschade, daß Sie als Junggeselle keine Einladungen an schöne Frauen ergehen lassen durften. Ich fürchte, diese Entbehrung wird einen Tropfen Wermuth in den Becher unserer hiesigen Freuden rinnen lassen!"

„Was da", rief einer von den anderen Herren, „der Herzog kann die beau monde von Girgenti zu Gaste bitten, so oft es uns nach Weibern gelüstet, oder wir selber laden uns dort einmal zu Gaste. Ich meinestheils finde, daß wir uns unsere Freiheit in unverantwortlicher Weise selber beschnitten hätten, wären wir nicht allein hierhergegangen."

„Welche Freiheit meinen Sie damit?" fragte der Baron mit cynischem Lächeln.

„Ebbene, — die Freiheit, zu reden, wie man nur bei einer guten Cigarre redet, und zu küssen, wie es einem ums Herz ist. Oder fürchten Sie etwa, daß es uns hier, im klassischen Lande der Schönheit, der weiblichen Schönheit vor allem, an Gelegenheit dazu fehlen könnte? Ich meine, es ist gerade ein doppelter Genuß, hier einmal eine Dirne vom Lande, ein Naturkind, wie es frisch und unentweiht aus den Händen der Schöpfung hervorgeht, in die Arme zu schließen."

„Und dafür von ihrem Liebhaber, an der es keiner fehlt, die über vierzehn Jahre hinaus ist, einen Dolchstoß in den Rücken einzuheimsen, nicht wahr?" lachte der Baron, „ich für mein Theil verzichte bescheidentlich ganz auf diesen idyllischen Genuß."

„Pah — wir sind die Gäste des Grundherrn."

„Und leben im Lande des Brigantaggio, der Blutrache, der Morde aus Eifersucht, der Revolten und des Kampfes zwischen Gendarmen und Volk — ja wohl. Lassen Sie sich hier nicht gelüsten nach Ihres nächsten Weib, lieber Freund! Mit den hiesigen Zuständen ist schwerlich zu spaßen."

„Nun, nun", fiel der Herzog Enna begütigend ein und blies, in einen Stuhl zurückgelehnt, behaglich die blauen Rauchringe in die Luft, „Sie urtheilen nach Schilderungen ausländischer Touristen, die gern ein Stückchen Räuberromantik auf unserer Insel finden möchten. Nach den Berichten meiner Verwaltung ist unsere Gegend ganz ruhig und das Volk ebenso arbeitsam, als zufrieden und genügsam. Weshalb sollte es auch anders sein? Die Leute haben alles, dessen sie in ihrer Anspruchslosigkeit bedürfen, sie essen, trinken, tanzen, verheirathen sich, haben Kinder und sterben. Wenn nicht Ordnung und Frieden hier genau so herrschten, wie bei Ihnen zu Hause — ich hätte Sie schwerlich hierher eingeladen. Aber der Ruf unserer Gegend leidet noch immer unter den Vorkommnissen der Vergangenheit."

Der Baron zog die Augenbrauen bedenklich in die Höhe.

„Kann sein", erwiederte er achselzuckend, „die hiesige Gegend ist vielleicht ruhig — seit langem ruhig. Ihre vortreffliche Verwaltung mag mit dazu beitragen. Aber sonst — die Sicilianer reden und hören nicht gern davon. Nur daß vor den Assisen von Palermo ein Brigantenprozeß nach dem anderen sich abspielt, und in beiden Provinzen, Palermo und Girgenti, noch heute genau die gleichen Dinge passiren, wie vor einem halben Säculum: abgeschnittene Ohren — Lösegelder u. s. w. Mit diesem heißblütigen Insulanervolk ist nicht zu scherzen. Dieser Volksstamm ist dem unseren mehr oder weniger fremd, wie wir denn auch seine Sprache nicht verstehen — es ist griechisches, arabisches, spanisches — ich glaube auch deutsches — Blut darunter. Alle Nationen des Erdballs haben hier einmal die Herren gespielt und Spuren ihres Regimentes hinterlassen. Italiener sind diese Leute nicht, ihr Zusammenhang mit uns ist ein rein äußerlicher, nicht im geringsten naturnothwendiger, und daher schänden ihre Thaten auch unseren Volkscharakter nicht. Wie gesagt: ich glaube gern, daß hier herum alles zum Besten steht, aber reizen möchte ich den schlummernden Löwen doch nicht, und gerade, wenn man den hiesigen Weibern zu nahe träte, könnte man gewärtig sein, die eifersüchtigen Galane zu Rebellen zu stempeln. Ich wenigstens lasse meine Hand davon —"

„Aber diese Weiber sind schön", fiel der Marchese Donnafuga ein, „Per Bacco", es standen ihrer mehrere in dem Haufen, um derentwillen es sich schon lohnte, dem Dolch eines Galans Widerstand zu leisten. Ich habe Gesichter gesehen, die mich bis in den Traum verfolgen werden."

„Wahrhaftig", bestätigte der Schloßherr mit einer an ihm ungewohnten Lebendigkeit, „auch ich habe eine Erscheinung bemerkt, — du machtest mich ja auf sie aufmerksam, Achille, — weshalb bist du übrigens so schweigsam geworden?"

Der Angeredete, Fürst Serrafalcone, hatte, den Kopf mit den dünnen, leicht ergrauten Haaren nachdenklich in die Hand gestützt, dagesessen. Jetzt sah er auf, und ein leises Roth glitt über sein schönes, blasses Gesicht, während er mit den wohlgepflegten Händen die Spitzen seines langen, glänzend schwarzen Schnurrbartes drehte. „Ich habe mich eben in Gedanken mit diesem Mädchen beschäftigt, Enna", gestand er mit einem leichten, anmuthigen Lächeln, „und da ich die Befürchtungen unseres geschätzten Barons gleichfalls nicht theile, sondern davon überzeugt bin, daß die hiesige Bevölkerung, gerade weil sie starr am Alten festhält, auch das traditionelle, patriarchalische Verhältniß zwischen Herr und Knecht bewahrt hat, denke ich, wir sollten uns den gebotenen Zeitvertrieb nicht entgehen lassen. Ich bürge Ihnen für die Ungefährlichkeit unserer Abenteuer, Signori, — und, was meinst du, Enna? — wir trinken noch ein allerletztes Glas auf die schönen Sicilianerinnen und ihre Liebe! Sie ist feurig, wie dieser Syrakusaner."

Er hob sein Glas mit den schlanken, weißen Fingern graziös in die Höhe und ließ das Kerzenlicht durch die dunkel goldige Flüssigkeit desselben schimmern. Dann stieß er es gegen die erhobenen Gläser der anderen an und trank es leer. Ein überlegenes, genußfreudiges Lächeln umspielte seine vollen Lippen, als er es niedersetzte, wie wenn ihm heitere Bilder der Erinnerung aus dem funkelnden Naß aufgestiegen wären.

* [Geffcken vom Kaiser Friedrich ermächtigt.] Geffcken soll thatsächlich vom Kaiser Friedrich ermächtigt gewesen sein, drei Monate nach dessen Ableben das Tagebuch zu veröffentlichen. Auf eine solche Ermächtigung soll der Angeklagte sich bereits vor dem Untersuchungsrichter berufen haben. Ob diese Nachricht richtig ist, und ob Geffcken eventuell in der Lage sein würde, sich hierfür auf wirksame Beweismittel zu berufen, muß zunächst freilich dahingestellt bleiben.

* [Ueber Geffcken] schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“: Geffcken genießt den Ruf, daß er ein gediegener Gelehrter namentlich auf dem Gebiete des Völkerrechts und daß er ein tadelloser Ehrenmann ist. Daß er eine politische Thätigkeit entfaltet, ist mir nicht bekannt geworden. Man kann wohl annehmen, daß, wenn er zu den unbedingten Anhängern des Fürsten Bismarck gehörte, es ihm bei seiner Begabung nicht schwer geworden sein würde, eine angemessene Verwendung zu finden. Daraus, daß er den Ruhestand vorgezogen hat, darf man schließen, daß er mit der herrschenden Politik nicht einverstanden ist. Das genügt natürlich vollständig, um ihn als einen „Feind des Reichskanzlers“ hinzustellen. Unserer gesinnungstüchtigen Cartellpresse ist der Unterschied zwischen sachlicher Gegnerschaft und persönlicher Feindschaft, zwischen resignirter Zurückhaltung und agitatorischem Kampfe ja längst verloren gegangen. Sie hat sich auch die Vorstellung zurecht gemacht, daß alle, welche nicht in die Begeisterung für die herrschende Politik mit lauter Stimme einfallen, eine große Verschwörung gegen den Fürsten Bismarck bilden, und wir werden uns daher darauf gefaßt machen müssen, daß in das Dreiblatt Windthorst-Richter-Grillenberger nun auch Herr Geffcken als der Vierte aufgenommen wird.

Wir sind nun freilich nicht in der Lage, unsere Theilnahme für den Mann und sein Schicksal zu verheimlichen. Es wird durch das gegen ihn eingeleitete Verfahren ein Präjudiz geschaffen, das für uns alle von Interesse ist. Es handelt sich um die Frage, ob man in Zukunft vom Kaiser Friedrich sprechen darf, wie man sonst von großen Todten zu sprechen gewohnt ist, ob man wiedererzählen darf, was er gesagt und wie er gedacht hat. Ist es unerlaubt, Mittheilungen über das zu machen, was er geschrieben hat, so wird es es in demselben Maße unerlaubt sein, Mittheilungen über das zu machen, was er gesprochen hat. Jede einzelne Mittheilung wird mit der Alternative beanstandet werden können, entweder sei sie richtig und müsse dann zum Wohle des Vaterlandes verschwiegen bleiben, oder sie sei unrichtig und verletze dann das Andenken des Verstorbenen. Allerdings nicht jede wird thatsächlich beanstandet werden; ein solches Verfahren wird immer nur dann eintreten, wenn Aeußerungen des verklärten Kaisers berichtet werden, die in einflußreichen Kreisen unangenehm berühren. So ist die Gefahr vorhanden, daß im Andenken der lebenden Generation die Denkweise des Todten verwischt wird.

Der Mann, der wegen seines Verhaltens in Anspruch genommen wird, gilt für ernst und besonnen, und so ist zu hoffen, daß er den Kampf, in welchen er verwickelt worden ist, wacker durchführt.

△ **Berlin**, 3. Oktbr. Ein vor längerer Zeit bereits verbreitet gewesenes Gerücht über Abberufung bezw. anderweite Verwendung des hiesigen russischen Botschafters Grafen Paul **Schuwalow** taucht von neuem auf, wir hören jedoch mit Bestimmtheit, daß dasselbe wie früher der Begründung entbehrt. Es ist bekannt, ein wie großes Gewicht die diesseitige Regierung auf das Verbleiben dieses Diplomaten auf dem hiesigen Posten legt, und es ist namentlich unter den jetzigen Verhältnissen kaum anzunehmen, daß das russische Cabinet den diesseitigen Wünschen nicht Rechnung tragen sollte. Graf Paul Schuwalow verbleibt etwa noch 2 bis 3 Wochen auf seinen kurländischen Besitzungen, er geht sodann zu kurzem Aufenthalt nach Petersburg und trifft spätestens gegen Ende des Monats auf seinem hiesigen Posten ein. Schon einmal vor Jahr und Tag war seine Abberufung geplant, jedoch nach Ansuchen von hier aus rückgängig gemacht. Seitdem war davon nicht wieder ernstlich die Rede.

* [Die Aufgaben des Landtages.] Officiös wird geschrieben: „In Preußen wird demnächst nach der Rückkehr des Vicepräsidenten des Staatsministeriums und des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten das Staatsministerium wieder vollzählig versammelt sein. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß nunmehr das gesetzgeberische Pensum der nächsten Landtagssession festgestellt werden wird. Bei der großen Bedeutung der in den verschiedenen Wahlprogrammen aufgeworfenen gesetzgeberischen Aufgaben wird die Entschließung darüber, was in Angriff genommen werden soll und in welcher Reihenfolge vorzugehen ist, freilich wesentlich davon abhängen, in wie weit der Ausfall der Wahlen bezüglich der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der verlangten Reformen die Probe auf das Exempel liefert. Was insbesondere die in allen Wahlaufrufen der der Regierung nahestehenden Parteien berührte Frage der Reform der directen Steuern anlangt, so wird es für ein positives Ergebniß auf diesem Gebiete wesentlich darauf ankommen, daß die Vertreter der Forderung einer Reform der directen Steuern aus der Berührung mit den Wählern die Kraft zur Verwirklichung der Wahlprogramme mitbringen, welche bekanntlich dem Landtage zur Durchführung der von ihm selbst angenommenen Resolution bisher fehlte. Auch die Etatsarbeiten werden rascher ihrem Abschluß entgegen geführt werden. Was in dieser Hinsicht, wie bezüglich der gesetzgeberischen Vorbereitungen für den nächsten Landtag in der Presse gemeldet wurde, ist zumeist verfrüht. Sind doch noch nicht einmal die commissarischen Vorberathungen für den Etat beendigt.“

* [Amtliche Wahlbeeinflussung.] Die bevorstehenden Wahlen rufen die Erinnerung an ein Rescript wieder wach, das am 19. Oktober 1858 der damalige Minister des Innern, Herr v. Flottwell, erließ und das wie folgt lautete:

„Wohl zu beachten ist, daß die Einwirkung der Behörden sich davon fern halten muß, durch Geltendmachung der amtlichen Autorität den zu den Wahlen berufenen Unterthanen Sr. Majestät des Königs bei Ausübung des Wahlrechts irgend einen Zwang anzuthun. Ich erachte es daher für die Pflicht jedes königlichen Beamten, die Ueberschreitung der ihm durch seine amtliche Stellung gezogenen Grenzen, demnach auch solche Einwirkungen sorgfältig zu vermeiden und zu unterlassen, welche eine Einschüchterung der Wahlmänner durch Drohungen der Entziehung gewisser von der Staatsbehörde abhängiger Vortheile und Rechte in sich schließen. Darum halte ich es auch für angemessen, jede Thätigkeit und Mitwirkung der executiven Polizeibeamten bei dem Wahlgeschäft ganz bestimmt zu untersagen.“

Auch an folgende Auslassung verdient erinnert zu werden, welche Professor Gneist im Jahre 1882 in einem Colleg gemacht hat: „Wollte man ein Beamtenthum, welches zu Hunderttausenden zählt und dazu da ist, pflichtgetreu seiner Ueberzeugung gemäß sein Amt zu verwalten, dazu benutzen, die zeitigen Wahlen im Sinne der jeweiligen Regierung zu beeinflußen, so sänke es zu einer Bedientenstellung herab, ganz abgesehen davon, daß die preußische Verfassung sich auf diese Weise nicht aufrecht erhalten läßt.“

* [Wahlaufruf des Centrums.] Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht den Wahlaufruf des Centrums. Derselbe verlangt die von der Verfassung gewährleistete freieste Bewegung und Selbständigkeit der Kirche und acceptirt den Inhalt des Windthorst'schen Schulantrages. Die verheißene Reform der directen Steuern solle in einer gerechteren Vertheilung bestehen. Der Aufruf verlangt ferner den weiteren Ausbau der neuen Selbstverwaltungsordnung.

* **Aus Pyritz** war jüngst eine Notiz in die Blätter übergegangen, welche besagte, Graf v. Schlieffen, der dortige **Landrath**, hätte einem Amtsvorsteher des Kreises von einem Verbot für die Landräthe, betreffend die Wahlagitation, Mittheilung gemacht. Herr Landrath Graf v. Schlieffen theilt jetzt dem „Kreisblatt“ seines Kreises mit, daß er von einer derartigen Verfügung „**durchaus keine Kenntniß habe**“ und selbstverständlich von dem Erlaß einer solchen einem Amtsvorsteher nicht Mittheilung gemacht haben könne.

Stuttgart, 1. Okt. Noch vor der Ankunft des Kaisers in unserer Stadt war bereits ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, es seien in Berlin **Drohbriefe** eingelaufen, welche ein Attentat auf den Kaiser während seiner Reisen in Aussicht stellten. Die hiesige Polizei sei von Berlin aus zu besonderer Wachsamkeit aufgefordert worden; auch sei die Spalierbildung durch Militär bei der Ankunft und Abfahrt des Kaisers hier auf Wunsch der Umgebung des Kaisers angeordnet worden. Neuerdings circulirt nun das Gerücht, es seien anarchistische Correspondenzen aus Zürich aufgefangen worden, welche auf Anschläge gegen das Leben des Kaisers hindeuteten. Man befürchte besonders ein Attentat gegen den kaiserlichen Extrazug. Hierdurch seien die plötzlichen Aenderungen in den Reisedispositionen des Kaisers veranlaßt. Wie viel Wahres an diesen hier mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchten ist, entzieht sich der Beurtheilung. (Frankf. Z.)

Serbien.

Belgrad, 2. Okt. Auf Anordnung des Königs beschloß der Ministerrath, das Leichenbegängniß für den verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Stevca Mihajlovic auf Staatskosten stattfinden zu lassen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 2. Oktober. Die vom Westbahnhof zur Hofburg führende Mariahilferstraße war prächtig decorirt, von Fahnenmasten und Dachgiebeln wehten Flaggen in den deutschen Reichsfarben und den ungarischen Landesfarben. Vom frühesten Morgen erwartete eine vieltausendköpfige Menge die Ankunft des deutschen Kaisers; kein Fenster auf der ganzen ausgedehnten Strecke bis zur Ringstraße war unbesetzt geblieben. Der geschmackvoll decorirte Westbahnhof war ausschließlich für den Hof und die Würdenträger reservirt. Das Vestibül und die Pfeiler der Seitenwände des Bahnhofes waren mit den deutschen und österreichischen Farben und mit Wappenschildern bekleidet, die Nischen mit duftenden Blumen und Lorbeerbäumchen gefüllt. Kurz nach 8 Uhr traf die Ehren-Compagnie des Infanterie-Regiments Deutscher Kaiser und König von Preußen auf dem Bahnhofe ein. Vom Bahnhofe bis zur Hofburg waren Truppen aller Waffengattungen im Spalier aufgestellt. Vor dem Bellaria-Burgflügel der Residenz des Kaisers Wilhelm hatte das Husaren-Regiment Nr. 11 die Ehrenposten gestellt. Kurz darauf trafen der Statthalter, der Bürgermeister, der Corpscommandant, der Botschafter Szechenyi, die Minister, der deutsche Generalconsul in Budapest, die in Wien lebenden deutschen Reserve- und Landwehr-Offiziere ein. Das diplomatische Corps wurde erst in der Hofburg vorgestellt. Um $8^1/_2$ Uhr erschienen die Erzherzoge, von denen der Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht und Wilhelm die preußische Uniform angelegt hatten. Der Kaiser Franz Joseph kam um 8 Uhr 40 Minuten, begleitet von dem Generaladjutanten Grafen Paar und begab sich sofort mit den Erzherzogen nach dem Perron. Der Kaiser trug die preußische Uniform und so wie die Prinzen das Band und die Insignien des Schwarzen Adlerordens und zeichnete viele Anwesende durch kurze Ansprachen aus. Schon in Sanct Pölten, wo Kaiser Wilhelm nach Anlegung der österreichischen Uniform die ehrfurchtsvolle Begrüßung des deutschen Botschafters, des Prinzen Reuß, und der österreichischen Ehrencavaliere entgegengenommen hatte, war von der Bevölkerung ein jubelnder Willkommgruß bereitet worden. Bei dem Herrannahen des Zuges stimmte die Kapelle die deutsche Hymne an, wobei die Fahne gesenkt wurde. Der Kaiser legte die Hand an den Helm und ging, sobald der Zug hielt, zum Salonwagen, auf dessen Tritt Kaiser Wilhelm in der Oberstuniform seines österreichischen Infanterie-Regiments stand. Beide Kaiser umarmten und küßten einander herzlichst.

Kaiser Wilhelm schritt hierauf, von Kaiser Franz Joseph begleitet, auf die Gruppe der Erzherzoge zu, tauschte mit dem Kronprinzen Rudolf und den Erzherzogen Carl Ludwig und Albrecht Küsse und gab den übrigen Erzherzogen die Hand, während der Kaiser Franz Joseph dem Botschafter Prinzen Reuß und dem Grafen Bismarck die Hand reichte. Nach Abschreitung der Ehrencompagnie folgten die Vorstellungen der deutschen Deputationen durch den Prinzen Reuß. Der Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter Geheimrath Possinger, dem Polizeipräsidenten Krats und dem Bürgermeister Uhl, welcher die Freude Wiens über den hohen Besuch ausdrückte, dankend die Hand.

Arm in Arm verließen die Monarchen unter stürmischen Zurufen der vor dem Bahnhof angesammelten Bevölkerung das Bahnhofsgebäude und traten die Fahrt in die Hofburg an. Dem Wagen, in welchem der Kaiser Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm an seiner rechten Seite Platz genommen hatte, folgten zwei weitere Equipagen mit den Generaladjutanten und Ehrencavalieren, dann Kronprinz Rudolf mit dem Oberhofmeister und dem übrigen erzherzoglichen Gefolge. Die Huldigung der versammelten Bevölkerung gestaltete durch ihren Enthusiasmus die Fahrt zu einem wahren Triumphzuge. Inmitten unaufhörlicher, brausender Hurrah- und Hochrufe gelangten die beiden Herrscher zum Bellariaflügel der Hofburg, wo die Kaiserin Elisabeth den Kaiser Wilhelm erwartete und willkommen hieß. Nachdem Kaiser Wilhelm noch die Kronprinzessin Stefanie begrüßt hatte, zog er sich kurze Zeit in seine Gemächer zurück, um bald darauf die Begrüßungsbesuche des kaiserlichen Hauses entgegenzunehmen.

Wien, 2. Okt. Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Ankunft in der Hofburg von dem Oberhofmeister Fürsten Hohenlohe, dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Huniady empfangen und die Treppe hinaufgeleitet. Unmittelbar vor dem Ceremonien-Departement fand die Begrüßung durch die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Erzherzoginnen statt. Kaiser Wilhelm geleitete die Kaiserin am Arme in das Spiegelzimmer, wohin die übrigen folgten; sodann begaben sich beide Kaiser in das Pietraduraziimmer, wo die Vorstellung der höchsten Würdenträger, Minister und der höchsten Militärs erfolgte. Nachdem Kaiser Wilhelm die Kaiserin in ihre Wohngemächer geleitet hatte, erwiederte er die Besuche der Großherzöge.

Wien, 3. Okt. Nach Besuchen bei sämmtlichen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses stattete der Kaiser Wilhelm auch dem Botschafter Reuß und dessen Gemahlin einen Besuch ab. Um $12^1/_2$ Uhr nahm der Kaiser das Dejeuner in der Hofburg ein und machte um $2^1/_2$ einen Besuch in der Akademie der bildenden Künste, wo die officiellen Persönlichkeiten der Akademie wegen des plötzlichen Entschlusses des Kaisers zur Besichtigung nicht zum Empfange anwesend waren. Der Kaiser besuchte dann von Beamten geführt die Schulen, nahm die ausgestellten Kunstwerke in Augenschein und kehrte nach kurzem Verweilen zurück. Von 3 bis $3^1/_2$ Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Philipp von Coburg, den Fürsterzbischof von Prag, den Grafen Schönborn und den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza. 10 Minuten vor dem Familiendiner fuhr der Nuntius Galimberti vor und überreichte dem Generaladjutanten seine Karte für den Kaiser Wilhelm. Um 4 Uhr fand bei dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich im Alexanderzimmer ein Familiendiner statt, an welchem außer den Majestäten der Kronprinz Rudolf, die Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoge Carl Ludwig Franz Ferdinand, Ludwig Victor, der Großherzog von Toscana, die Erzherzoge Leopold Salvator, Albrecht, Friedrich, Wilhelm, Rainer, die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Josefa, Margarethe, Elisabeth, Maria, der Prinz Philipp und die Prinzessin Luise von Coburg, der Prinz und die Prinzessin Reuß Theil nahmen. Der Kaiser Franz Josef, der Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht und Wilhelm erschienen in preußischer, Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichischen Regiments.

Berlin, 3. Okt. Der Wirkl. Geheimrath **Hahn** wurde heute Vormittag beerdigt. Bei der Leichenfeier im Trauerhause waren anwesend der Justizminister v. Friedberg mit Gemahlin, der Cultusminister v. Goßler, der Unterstaatssecretär Nasse und der Ministerialdirector Greiff. Unter den zahlreichen Blumenspenden erregte besonders diejenige des Ministers des Innern, Herrfurth, Aufmerksamkeit. Die Gedächtnißrede hielt der Hofprediger Frommel.

— Hinsichtlich einer Mittheilung, daß **Professor Dr. Geffcken** seit Jahren **nervenleidend** und vielleicht **nicht ganz zurechnungsfähig** sei, darf constatirt werden, daß die letztere Nachricht in informirten Kreisen keinen Glauben findet; daß er eine sehr nervöse Natur ist, darf freilich als Thatsache gelten.

Es verlautet ferner, **Frau Dr. Geffcken** habe sich am Montag nach **Friedrichsruh** begeben, um dort bei dem Kanzler für ihren Gatten Schritte zu thun, doch habe der erstere es abgelehnt, sie zu empfangen; auch ein längeres Telegramm in dieser Angelegenheit blieb unbeantwortet.

Dr. Geffcken dürfte schon in kürzester Frist im „Kleinen Männergefängniß“ im Alt Moabit eintreffen. Man nennt bereits den Namen des Landgerichtsraths, dem das Reichsgericht das Commissorium der Untersuchung übertragen würde.

— Der „Post“ zufolge beschloß die **conservative Gesammtvertretung** für Berlin von einem **Zusammengehen mit der Mittelpartei bei den Landtagswahlen abzusehen.**

Berlin, 3. Okt. Die „Voss. Ztg.“ erfährt, der Präsident der Reichsbank v. Dechend habe Vormittags die Leiter von hervorragenden hiesigen Bankinstituten eingeladen und ihnen mitgetheilt, ihm sei von allerhöchster Seite die Anregung zugegangen, die **Unterstützung der Finanzwelt zu einem Fonds für humanitäre Zwecke** nachzusuchen, welcher zur Verfügung der **Kaiserin** gestellt werden soll. Es erfolgten erhebliche Zeichnungen. Demnächst soll ein allgemeiner Aufruf ergehen. Wie verlautet, hat es sich ursprünglich um die **Unterstützung der inneren Stadtmission** gehandelt und soll ausdrücklich betont sein, daß die **Beseitigung Stöckers aus der Stadtmission** auf alle Fälle erfolgen solle.

— Die „Germania“ veröffentlicht den **Wahlaufruf des Centrums**, welcher mit den Worten schließt: „Die tiefgreifende Bedeutung der bevorstehenden Wahlen liegt zu Tage. Ein neuer Herrscher erwartet in dem neuen Parlament den unverfälschten Ausdruck der politischen Anschauungen seines treuen Volkes. Erscheinen wir deswegen alle am Wahltische, wählen wir schon zu Wahlmännern nur solche völlig unabhängige Männer, die ohne Furcht und Tadel ihres Amtes walten mögen; geben wir endlich durch sie nur denen unsere Stimmen, welche für alle unsere Forderungen treu, ausdauernd und unerschrocken einzutreten die vollste Bürgschaft bieten! Noch einmal erinnert euch, fünf Jahre sind eine lange Zeit, und sie soll nach den Plänen vieler

---

„Und nun bitte ich, ins Rauchzimmer hinüber zu gehen, meine Herren“, sagte der Herzog, die Tafel aufhebend, „man wird uns dort den Mocca serviren. Und wollen Sie mich für ein paar Augenblicke entschuldigen, mein Verwalter hat um eine Audienz bitten lassen, die Pflichten des Grundherrn, — Sie begreifen —“

Er deutete lächelnd, mit einer einladenden Armbewegung auf die Thür des Rauchzimmers, durch welche die Herren nach einem mit dem Schloßherrn gewechselten Händedruck eintraten. Nur der Fürst blieb zurück. Er ging, die beiden Hände leicht in die Taschen seiner Beinkleider gestützt, eine Cigarette zwischen den Lippen balancirend, neben der Tafel auf dem weichen Teppich des Gemaches hin und wider, wie in Gedanken versunken. „Ich muß doch sehen, ob der alte Spitzbube Don Giosue noch hier im Amte ist“, sagte er, „ein Mensch, den man zu allem gebrauchen konnte.“

„Natürlich: Don Giosue“, entgegnete der Herzog, der sich neben dem alterthümlichen, reich verzierten Büffet in einen Lehnsessel geworfen hatte und seinen Cigarrenrauch zu einer Kette von kunstvollen Ringen formte. „Ich habe ihn eben rufen lassen, du kannst ein Wiedersehen mit ihm feiern.“

Der Diener meldete, daß Don Giosue gekommen sei, und der Herzog ließ ihn eintreten. „Nun, was giebt's denn so wichtiges?“ rief er ihm entgegen. „Geschäfte schon am ersten Abend?“

Der Verwalter hatte sich mehrmals hintereinander verbeugt. „Verzeihen, Exzellenza“, hob er dann an, „ich denke garnicht daran, Exzellenza heute Abend schon mit Geschäftsangelegenheiten zu behelligen, es ist alles in bester, ich darf vielleicht sagen: in musterhafter Ordnung. Exzellenza, was mich herführt, ist vielmehr der Wunsch, Exzellenza um Entschuldigung zu bitten, daß der Empfang von Seiten der Arbeitercolonie, den ich vorbereitet hatte, so kläglich ausgefallen ist, daß gar keine Ordnung, gar keine Disciplin in der Horde war. Exzellenza können aber glauben, daß ich unschuldig daran bin, und daß nur ein äußerst unliebsamer Vorfall, — wenn Exzellenza erlauben, mache ich Ihnen davon Mittheilung.“

„Aber fassen Sie sich kurz, Don Giosue.“

Der Verwalter verneigte sich wieder. „Nur drei Worte, Excellenza. Einer von den Arbeitern entfernte sich plötzlich, als die Wagen jede Minute zu erwarten waren. Ich, meiner Sinne kaum mächtig, angesichts solcher Frechheit, laufe ihm nach, hole ihn ein, stelle ihn zur Rede und — der Bursche entgegnet mir, er müsse nach Racalmuto zu seiner kranken Mutter hinüber, das sei wichtiger, als wenn noch einer mehr „Hurrah“ und „Vivat“ schreie. Darüber vergeht die Zeit, und als er mir nun wirklich trotzig davonläuft, donnern auch schon die Wagen in dem unteren Schloßhof, und ich habe die Leute noch nicht aufgestellt, wie sich's gehörte; Exzellenza begreifen, wie mir zu Muthe ward und wie mich der Zorn gegen den elenden Buben packte, und gleich heute Abend mußt' ich's Exzellenza vorstellen und um Verzeihung bitten.“

Der Herzog war lachend aufgestanden und schlug dem Sprecher leutselig auf die Schulter. „Lassen Sie sich das nicht anfechten, Don Giosue“, sagte er, „es war alles gut gemeint, und ich denke nicht daran, Ihnen zu zürnen. Wie heißt der Bursche?“

„Matteo Parani, Exzellenza.“

„Und wie führt er sich sonst?“

Don Giosue fuhr sich mit der Hand über den von kurzem, grauem Haar umstarrten Schädel hin. „Ein renitenter Bursche, Exzellenza. Ich habe mein Kreuz mit ihm. Wollen Exzellenza glauben, daß er mir einmal in den Arm gefallen ist, als ich einen jungen, faulen Gesellen mit meinem Stöckchen aus seiner Trägheit aufrütteln wollte? Daß er mich einmal fast todtgeschlagen hätte, als ich eine von den Dirnen um den Leib gefaßt hatte? Ja, daß ist einer, Exzellenza! Sie nennen ihn hier „Matteo il Rabbioso“, und man muß wahrhaftig auf seiner Hut vor ihm sein. Und in welchem Ansehen er bei den anderen steht, Exzellenza! Ich glaube, sie trauen ihm alles zu, auch das Unerhörteste.“

„Ma chè!“ machte der Herzog erstaunt, „das ist ein gefährlicher Bursche. Weshalb entläßt man ihn nicht?“

Der Verwalter blinzelte zu dem Herzog hinüber und kraute sich hinter den Ohren. Man hat Rücksichten zu nehmen, Exzellenza, erwiederte er gedehnten Tones. „Die Mutter des Burschen, — sie war eine große Schönheit, Exzellenza, und weit und breit berühmt; Seine Hoheit, der Herzog Pilade, Exzellenza's Vater, haben sie seinerzeit an Luigi Parani verheirathet, Seine Hoheit hatten sie immer sehr gerne und hielten viel von ihr, die Familie hatte gutes Ansehen im Schlosse, und Seine Hoheit wollten, daß man sie immer respectire und es nie an etwas für sie fehlen lasse. Nun ist der Vater todt, und die Mutter wird's auch nicht lange mehr machen, und da will man den Burschen doch auch nicht so geradezu —, obgleich er's verdient hätte, Exzellenza.“ (Forts. folgt.)

gerade dazu dienen, die Gewählten unabhängiger von ihren Wählern zu stellen! Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Mit diesem erprobten Schlachtruf pflanzen wir auch jetzt wieder des Centrums unbefleckte Fahne im heißen Wahlkampfe auf. Erfülle jeder in diesen ernsten Wochen vorab am Wahltage seine Pflicht! In Gottes Hand legen wir den Erfolg. Er wird denen nicht mangeln, die das Ihrige tapfer und treu vollbringen. Und somit vorwärts zur Wahl, vorwärts auch dieses Mal zum Siege."

— Der von der Polizei inspirirte Berichterstatter der „National-Zeitung" schreibt: Man hört, daß die Regierung die **Liste aller derjenigen Persönlichkeiten** besitze, welche von **Kaiser Friedrich eine Copie des Tagebuches von 1870** und anderer Tagebücher erhalten haben, ferner, daß auf **Befehl des Kaisers**, dem in erster Linie, vielleicht sogar ausschließlich das Publicationsrecht zusteht, auf Mittel und Wege gedacht wird, jene **Exemplare einzuziehen** und sie dem königlichen Hausarchiv einzuverleiben. Die Zahl der durch Widmung einer Copie ausgezeichneten Persönlichkeiten soll 20 übersteigen.

Berlin, 3. Oktbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse der 179. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags- Ziehung:
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 74933.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 52 166.
4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 9082, 121717, 130 755, 172 707.

Paris, 2. Okt. Der „Temps" bemerkt zu dem auf die **Fremden bezüglichen Decret**, daß die Durchführung unmöglich und eine Debatte in der Kammer zu erwarten sei. Die „Liberté" hebt hervor, das Decret sei noch nicht veröffentlicht, was auf Bedenken des Ministeriums hindeute.

London, 3. Oktbr. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Auckland vom 2. d. ist der **Admiral Fairfax** an Bord des Kreuzers „Calliope", begleitet von dem Kanonenboot „Lizard", von Tonga nach **Samoa** abgegangen. Es heißt, derselbe werde unterwegs auf der Insel **Savage** landen, um dort dem Ersuchen der Eingeborenen entsprechend das **englische Protectorat** zu proclamiren.

Danzig, 4. Oktober.

* **[Ablehnung eines Mandats.]** Herr Oberpräsident a. D. v. Ernsthausen hat das ihm aus dem Wahlkreise Pyritz-Saatzig angebotene Mandat für das Abgeordnetenhaus abgelehnt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 23. bis 29. Sept.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 41 männliche, 48 weibliche, zusammen 89 Kinder. Todtgeb. — männl., 2 weibl., zusammen 2. Gestorben 34 männliche, 33 weibliche, zusammen 67 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 33 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 10, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 21, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 18, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 26.

* **[Schwurgericht.]** (Fortsetzung aus der gestrigen Abendnummer.) Die Aussagen der zahlreichen, meist dem Arbeiterstande angehörigen Zeugen lauteten sehr unbestimmt und vermochten nicht den Verlauf der ganzen Angelegenheit kar zu stellen. Es ging nur soviel mit Bestimmtheit hervor, daß eine tüchtige Prügelei zwischen den einheimischen und masurischen Arbeitern stattgefunden hatte. Das Moment des Landfriedensbruches, die vorherige Vereinigung der Angeklagten zu dem Zwecke der Schädigung des Schachtmeisters Baltsch konnte jedoch nicht festgestellt werden, weshalb die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

* Der Oberlehrer am städtischen Realgymnasium Max Dangel in Königsberg ist zum Director des kgl. Realgymnasiums in Tilsit, der Gymnasiallehrer Dembowski in Lyck zum Oberlehrer ernannt und der Gymnasial-Oberlehrer Kalauke daselbst nach Allenstein versetzt; dem Kirchschullehrer und Organisten Saloga zu Gr. Pötzdorf im Kreise Osterode ist der Adler der Inhaber des hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

* **Wegen unbefugter Polonisirung seines Namens** hatte sich der Bauergutsbesitzer Ziegel in der Revisionsinstanz vor dem Straffenat des Kammergerichts zu verantworten. Ziegel hatte nämlich seinen Namen in „Cygiel" umgewandelt und sich auch so in einer öffentlichen Declaration im „Mogilnoer Kreisblatt" unterzeichnet, obwohl er bereits vorher schon wegen der betreffenden eigenmächtigen Umänderung rechtskräftig bestraft worden war. Auch jetzt war sowohl vom Schöffengericht zu Tremessen, wie von der Strafkammer zu Gnesen gegen ihn auf 150 Mk. Geldstrafe erkannt und sein Einwand, daß sowohl sein Vater wie sein Großvater im katholischen Kirchenbuch mit dem Namen Cygiel eingetragen worden seien, daß ferner sogar der Ersatzreserveschein seines Bruders auf den Namen Cygiel laute, mit der Ausführung zurückgewiesen worden, daß die betr. Eintragungen nicht maßgebend seien, da notorisch die katholischen polnischen Geistlichen die Namen katholischer Deutscher in den Kirchenbüchern zu polonisiren pflegten. Einen zuverlässigen Anhalt gewähre dagegen das Hypothekenbuch, in welchem sich als Besitzer des Gutes des Angeklagten schon seit Jahrhunderten die Familie Ziegel findet. Das betr. Bauerngut sei auch als sogenannte „Holländerei" vor Zeiten nur zur Besiedelung durch Deutsche bestimmt gewesen. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Kammergericht zurückgewiesen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein neuer Sport des Hungerdoctors Tanner.]** Der Erfinder des Schauhungerns, Dr. Tanner, welcher vor einer Reihe von Jahren in Newyork das erfolgreiche Experiment gemacht hat, 40 Tage hintereinander zu fasten, ist soeben nach vierjährigem Aufenthalt in Mexico mit einem neuen gefährlichen Sport in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt. In der mexicanischen Republik hat Dr. Tanner Untersuchungen über die Ursachen, die Dauer u. s. w. der Scheintode angestellt. Er ist, wie er angiebt, überzeugt, daß viele Menschen lebendig beerdigt werden, und hält dafür, daß die Bestattung der Todten in den Ver. Staaten viel zu schnell erfolgt. Der Doctor ist der Ansicht, daß Menschen nach gehöriger Vorbereitung ebenso gut ohne Nahrung und Luft längere Zeit in einem geschlossenen Raume zubringen können, wie Bären und andere Thiere, welche in Höhlen und in Erdlöchern überwintern. Herr Tanner will in dieser Hinsicht Experimente vornehmen und gedenkt, später mit sich selbst dahin zielende Versuche anzustellen, indem er sich in einem luftdichten und versiegelten Sarge auf längere Zeit beerdigen lassen will.

London, 1. Oktober. **[Die Frauenmorde.]** Der Polizei ist es zur Stunde noch nicht gelungen, den Verüber der in der Sonnabend-Nacht im Ostende Londons begangenen Morde ausfindig zu machen. Es heißt, daß gestern in Goldston-street ein Theil der Schürze der in Mitre-square (London) aufgefundenen Frauensperson entdeckt wurde, während heute Morgen ein Polizist ein scharfes Messer in der Gegend fand, dessen Klinge fast zehn Zoll lang war. Am letzten Donnerstag erhielt die Geheimpolizei einen, Jack der Auftrenner unterzeichneten Brief, in welchem der Schreiber sich in Hohn auf die Unfähigkeit der Polizei ergoß und die Mittheilung machte, daß er das nächste Mal seinem Opfer auch noch die Ohren abschneiden werde. Der Brief möchte als freilich schlecht angebrachter dummer Witz erscheinen, wenn nicht der Umstand, daß der gestern in Mitre-square ermordeten Frauensperson wirklich die Ohren fast abgeschnitten waren, etwas zu denken gäbe und die Anzeige, daß der Verfasser des Briefes in den allernächsten Tagen wiederum Mordthaten begehen würde, buchstäblich in Erfüllung gegangen wäre. Bis jetzt sind anläßlich der beiden Mordthaten 2 Verhaftungen vorgenommen worden. Eines der ermordeten Frauenzimmer ist als eine gewisse Elisabeth Stride identificirt worden, während der Name der anderen noch nicht ermittelt ist.

London, 2. Okt. Nachmittags wurde abermals, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, ein **weiblicher Leichnam**, an welchem der Kopf fehlte, am Themse-Quai von Westend aufgefunden. Wie die sämmtlichen übrigen gefundenen Leichen war auch diese durch das von anatomischer Kenntniß zeugende Ausschneiden eines gewissen Körpertheils schrecklich verstümmelt. Die Frauen bewaffnen sich beim Ausgange in später Stunde.

Standesamt.

Vom 3. Oktober.

Geburten: Arb. Otto Wischnewski, S. — Fleischergeselle Gustav Nitykowski, T. — Tabakspinner Bernh. Bieß, T. — Arb. Augrst Oslicki, S. — Unteroffizier Johann Daube, S. — Schmiedeges. Franz Feyerabend, T. — Expeditionsgeh. Franz Neumann, S. — Schuhmacherges. Karl Grönkowski, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Fleischermeister Friedrich Wilhelm Radtke in Lichtenfeld und Auguste Marie Moldenhauer in Schönwalde. — Stellmachergeselle Karl Ramm in Königsberg und Amalie Luise Augustin in Mühlenhof. — Möbelpolirer Friedrich Otto Georg Thiele in Berlin und Anna Auguste Bertha Jacob daselbst. — Zimmergeselle Gustav Franz Becker in Königsberg und Johanna Amalie Marie Minuth daselbst. — Praktischer Arzt Dr. med. Markus Lindemann aus Zoppot und Süssel Selma Jacobsohn von hier. — Kutscher Adolf Pawelzig und Veronika Franziska Gaidus. — Postillon Albert Arthur Adolf Witt und Emilie Anna Weichbrod. — Schiffer Bruno Louis Geiseler und Emma Julianne Voigt. — Büchsenmacher Gustav Adolf Datschewsky und Auguste Amalie Markart.

Heirathen: Arbeiter Johann August Stack und Henriette Karoline Koschnitzki. — Seefahrer Eugen Robert Minuth und Maria Wilhelmine Stolpe. — Töpfergeselle Albert Heinrich Hempler und Theresia Franziska Dzur. — Schriftsetzer Franz Robert Danitz und Auguste Stanislowski. — Schuhmachermeister Hermann Ludwig Voß und Magdalena Reuland. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Spindel und Theresia Agnes Studzinski.

Todesfälle: Fleischermeister Adolf Benjamin Rogorsch, 52 J. — Wwe. Karoline Hellmich, geb. Gröning, 68 J. — T. d. Arb. Hermann Bluhm, 7 W. — S. d. Arb. Gustav Strümper, todtgeboren. — T. d. Hutfabrikanten Max Heldt, 3 M. — T. d. Comtoirgehilfen Anton Czelinski, 9 W. — S. d. Zimmerges. Alb. Hein, 4 J. — S. d. Arb. Johann Rutowski, 7 M. — T. d. Schiffszimmerges. Albert Ziche, 3 W. — T. d. Schiffszimmerges. Karl Karschen, 6 J. — S. d. Maurerges. Robert Karpinski, 5 J. — T. d. Tischlerges. Alexander Müller, 16 W. — S. d. Musikers Albert Kalender. 6 W. — Unehel.: 2 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Oktober. **Wind:** WSW.
Angekommen: Eider (SD.), Habeck, Stolpmünde, leer. — Mauritius, Börgesen, Odense, Ballast. — Barbara, Mair, Buckie, Heringe.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Oktober.

		Crs. v. 2.			Crs. v. 2.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	84,90	84,60
Nov.-Dezbr.	187,70	185,70	Lombarden	46,10	46,00
Dezbr.	189,50	187,70	Franzosen	107,70	106 50
Roggen			Cred.-Actien	163,10	162,00
Nov.-Dezbr.	158,70	158,00	Disc.-Comm.	228,20	228,00
Dezbr.	160,20	159,20	Deutsche Bk.	173,00	172,50
Petroleum pr.			Laurahütte	134,00	133,60
200 ℔			Oestr. Noten	168,00	167,85
loco	25,40	25,40	Russ. Noten	218,25	216,40
Rüböl			Warsch. kurz	218,10	216,25
Oktbr.	56,20	56,50	London kurz	—	20,455
April-Mai	55,00	55,50	London lang	—	20,24
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	33,00	32,70	SW.-B g. A.	68,80	68,30
April-Mai	35,60	35,50	Danz Privat-		
4% Consols	107,60	107,70	bank	—	—
3½% westpr.			D. Oelmühle	136 50	139,00
Pfandbr.	101,50	101,50	do. Priorit.	128 00	127,75
do. II.	101,40	101,40	MlawkaSt-P	113,90	113,50
do. neue	101,40	101,40	do. St-A	88,10	86,50
5% Rum. G.-R.	95,50	95,50	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,20	84,00	Stamm-A.	125,75	123,50
2. Orient-Anl.	63,30	63,00	1884er Russ.	99,70	99,40

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 3. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260, Franzosen 213⅞, Lombarden 91½, ungar. 4% Goldrente 83,90, Russen von 1880 84,90. Tendenz: fest.

Wien, 3. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,30, Franzosen 254,50, Lombarden 108,50, Galizier 208,75 ungar. 4% Goldrente 99,90. — Tendenz: fest.

Paris, 3. Oktober. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,35, 3% Rente 82,67½, ungar. 4% Goldrente 84⅜, Franzosen 547,50, Lombarden 235,00, Türken 15,37½, Aegypter 429,00. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 35,00, weißer Zucker per laufenden Monat 36,70, per Oktbr. 36,50, per Januar-April 36,80. Tendenz: weichend.

London, 3. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 98½, 5% Russen von 1873 —, Türken 15½, ungar. 4% Goldrente 83, Aegypter 84⅜, Platzdiscont 4. — Tendenz: bessernd. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 92,80, 2. Orient-Anleihe 94⅝, 3. Orient-Anleihe 94⅝.

Liverpool, 2. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Egyptian brown fair 6 d. Middl. amerikan. Lieferung per Oktober 5⅝ Werth, per Okt.-November 5 29/64 Käuferpreis, per Nov.-Dez. 5 25/64 Werth, per Dezbr.-Jan. 5 23/64 Käuferpreis, per Jan.-Febr. 5 23/64 do., per Feb.-März 5 23/64 do., per März-April 5 25/64 Verkäuferpreis 5⅜ Käuferpreis, per April-Mai 5 13/32 do., per Mai-Juni 5⅞ Verkäuferpreis, 5 27/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 29/64 do., per Juli-August 5 31/64 d. Werth.

Newyork, 2. Oktober. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahnactien 30, Newyork-Central Actien 108⅞, Chic. North Western-Act. 114⅜, Lake-Shore-Act. 103½, Central-Pacific-Act. 35, North-Pacific-Preferred-Actien 61½, Louisville und Nashville-Actien 60⅞, Union-Pacific-Actien 62⅜, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 67¾, Reading u. Philadelphia-Actien 53½, Wabash-Preferred-Act. 28¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58¼, Illinois Centralbahn-Actien 117, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 73⅜, Erie second Bonds 101½.

Rohzucker.

Danzig, 3. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: still.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhiger. Termine: Oktober 12,97½ M Käufer, Novbr. 12,67½ M do., Dezember 12,70 M do., Jan.-März 12,80 M do., März-Mai 12,90 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: still. Termine: Oktober 12,90 M Käufer, November 12,65 M do., Dezember 12,67½ M do., Januar-März 12,75 M do., März-Mai 12,85 M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Franz Christoph's Fußboden=Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Niederlagen in Danzig: Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold, Hundegasse 38. (2752

Der gute Kamerad,

Kalender für das Jahr 1889.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:

„Unser Fritz."

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. — Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Grinsmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w. u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.

Preis 50 Pfennige.

Gewerbliche Fortbildungsschule

des

Gewerbevereins und des Innungsausschusses.

Das Wintersemester beginnt **Montag, den 15. Oktober cr.**, Abends 7½ Uhr, im Gewerbehause mit einer gemeinschaftlichen Schulfeier, zu welcher die Lehrherren und Freunde der Schule freundlichst eingeladen werden. (2475

Das Curatorium für die gewerblichen Schulen.



Wird von keinem andern Mittel an sicherer Wirkung erreicht.

Echt zu haben in den meisten Apotheken von Danzig, Berent etc.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigt an (2807
Fleischermeister R. Eder nebst Frau, geb. Steppuhn.
Neufahrwasser, 3. Oktober 1888.

Prima Holländische
Blumenzwiebeln,
wie Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Scilla etc.
empfiehlt zu soliden Preisen
W. M. Schmidt,
Blumen- und Pflanzenhandlung,
81 Langgasse 81. (2589

Tafel-Trauben in Postkörben zu 10 ℔ à M. 2,50; Ungarischer Ausleseweín, Flaschenreif, roth oder weiß, 4 Ltr.-Postfäßchen M. 3,85; Menescher- od. Rutter-Ausbruch, 4 Ltr.-Postfäßchen M. 8,45; alles franco gegen Nachnahme empfiehlt Adolf Sternberg, Export-Geschäft Werschetz, Ungarn. (2749

Weintrauben gut u. besten Sorten per ½ Ko. zu 40, 50 u. 60 ₰ versendet in Postcolli gegen Nachnahme Rofine Kohler, Rüdesheim a. R. Rheinstraße 18. (2748

Dom. Lischnitz, Kreis Lauenburg i. Pomm., offerirt vorzügliche
Speise-Kartoffeln
in Waggonladungen. (2788

Mehrere hundert Kastanien- u. Lindenbäume sind zu haben
2526) Pelonken 7.

Thimothee
offerirt (2591
Nathan Dyck.

Beste
engl. Heizcoke
offerirt
A. W. Dubke,
Ankerschmiedeg. 18. (2820

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Torf offerirt zu billigsten Tagespreisen (2745
A. Eycke,
Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

L. Weyl, Fabrik v. Badew. etc. Berlin W. 41. Preislisten gratis.

Pianinos erst. Rang. v. 380 M. an, Stutzflügel, ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie, 4wöchentl. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Ein seit 50 Jahren hier bestehendes, frequent gelegenes
Colonialwaarengeschäft mit Schank
bin ich willens billig zu verpachten eventl. zu verkaufen.
J. Filbrandt,
2610) Dirschau.

Eine 8 pferd. Locomobile verheuert billig C. A. Fast, 2615) Mattenbuden 30.

Rittergut, 2000 Morgen, durchweg rothkleefähiger Boden, Ostpreußen, ist mit vollem Inventar und gem. Einschnitt bei 20000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Gebäude gut, Wohnhaus vorzüglich. Reflectanten wollen ihre Adressen unter Nr. 2809 an die Exped. d. Ztg. einreichen. Agenten verbeten.

Das in Newe am Markte belegene, frühere Siemenroth'sche
Grundstück,
bestehend aus Wohnhaus, Speicher und Hofraum, in dem seit vielen Jahren ein Colonialwaaren-Geschäft nebst Schank betrieben wurde, ist von sofort zu verpachten resp. zu verkaufen. Näheres bei Markuß Migge, Königsberg in Pr. (2649

Ein kl. Landkrug wird von einem jung. thät. Kaufm. per sofort zu pachten resp. bei 5—800 Thlr. Anz. zu kauf. ges. Derselbe wäre auch bereit, einen solchen Caution stellend, zu verwalten. Offerten unter Nr. 2741 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine in der Nähe von Danzig belegene
Schankwirthschaft
mit dazu gehörendem Umsatz ist am 11. November cr. zu verpachten. Näheres bei Herrn M. D. Lüdtkemann, Danzig.

Rentable Speicher in frequentester Stadtgegend vortheilhaft zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieben Adressen u. 2799 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein großer eiserner Ofen von vorzüglicher Heizkraft, nur für große Räume passend, hat billig zu verkaufen (2812
Walch, Sandgrube 20.

Bekanntmachung.
1 brauner u. 4 Fuchshengste, zur Zucht geeignet, stehen bei mir zum Verkauf und bin gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.
2720) Grunau, Kunzendorf.

Eine Dunkelfuchsstute
hochelegant, 10jährig, 4 Zoll gr., fromm ein (2697
Goldfuchswallach,
5jährig, 4 Zoll groß, beide gut geritten, truppenfromm, stehen zum Verkauf. Preis je 1000 M. Näheres Danzig, Sandgrube 32 beim Prem.-Lieut. von Zastrow.

Ein patentirtes gut erhaltenes Kinderpult ist billig zu verkaufen Ketterhagergasse 5,I.

Für e. Wassermühlen-Etablissement mit neuester Einrichtung, für täglich 10 Tonnen Getreide, nebst bedeutend. Landwirthschaft, Chaussee, Bahnhof, Reg.-Hauptst., romantisch, gut bevölkerte und gewerbereiche Gegend Westpreuß., wird tüchtiger oder Socius mit 60 bis 100 000 M. Einlage zur Vergrößerung u. Ausnutzung d. vorh. Kraft gesucht. Geschäft frequent u. bequem. Reflectanten wollen sich melden bei A. Werner, Station Strasdin Westpr. (2802

Den hochgeehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß sich mein Central- Gesinde- Vermiethungs-Bureau vom 1. Oktober cr. Heil.-Geist- und Goldschmiedegassen-Ecke part. befindet und bitte ich um Aufträge für Gesinde jeder Art.
Hochachtungsvoll
Auguste von Ukarbowski.

Zur gefl. Beachtung.

Nach mit dem Magistrate geschlossenem Vertrage ist vom 1. October d. J. ab das Pachtrecht auf Benutzung der **Anschlag - Säulen** auf mich übergegangen.

Alle Aufträge bitte ich an die **Expedition der Danziger Zeitung** zu richten.

Zum Druck von Plakaten empfehle ich meine mit Schriften und Maschinen reichhaltig ausgestattete Buchdruckerei.

Danzig. A. W. Kafemann.

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth.

Kaiser Fiedrich ist von uns geschieden. All' der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur noch durch ein Denkmal verleihen, welches würdig ist des großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geeignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, zu dem jeder Deutsche dankbaren und freudigen Herzens beisteuern kann? so bietet sich ungesucht die geweihte Stätte dar, wo Friedrich seinen herrlichsten Sieg erfocht, wo auf blutigem Schlachtgefild die köstlichste Frucht erwuchs, die er von Jugend auf ersehnt, das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der heiße Kampf getobt, in Fröschweiler, grüßt nach allen Seiten weit ins Land hinein, die schöne Friedenskirche, die unter Friedrichs besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede und Versöhnung, auch in dem wiedergewonnenen Lande, das höchste Ziel seines Strebens war.

Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der auf Einigkeit beruhenden Kraft wiedergeschenkt hat; wer dem edlen Fürsten seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und aller Herzen gewonnen hat: der wirke mit uns, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen werde seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Heller, Kaiserl. Amtsrichter in Wörth, Vorsitzender. Dr. **v. Rohden,** Gymnasial-Oberlehrer, Premier-Lieutenant d. R. **Engel,** Kaiserl. Enregistrements-Einnehmer in Hagenau, Schatzmeister. **Andrae,** Referendar, Lieutenant d. R. Dr. **Biedert,** Chefarzt des Hagenauer Hospitals. **Bippert,** Kaiserl. Postmeister in Sulz u. W. **Bollinger,** Kaiserl. Amtsgerichtsrath in Hagenau, Premier-Lieutenant a. D. **Brack,** Kaiserl. Hypothekenbewahrer in Weißenburg. **Chrobog,** Kaiserl. Polizeicommissar in Niederbronn. **Graf v. Dürckheim-Montmartin** auf Schloß Fröschweiler, Premier-Lieutenant d. R. **Fr. Gilardone,** Redacteur und Buchdruckereibesitzer. **König,** Kaiserl. Oberförster in Weißenburg. **Mayer,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer i. Weißenburg, Hauptm. a. D. **Mees,** Kfm. in Sulz u. W. **North,** Kaiserl. Amtsrichter in Sulz u. W. **Schneider,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer in Bischweiler, Lieutenant d. L. **Siegfried,** Kreisdirector in Hagenau. **Spiecker,** Kreisdirector in Weißenburg. **Strohmeyer,** Kaiserl. Oberförster in Hagenau. **Trautmann,** Bürgermeister in Wörth. **v. Wickede,** Kaiserl. Obersteuer-Controleur in Niederbronn, Hauptmann a. D. **Witzmann,** Gymnasial-Lehrer in Weißenburg, Premier-Lieutenant d. L.

Der erweiterte Ausschuß:

Gymnasialdirector F. Back, Birkenfeld. Stadtpfarrer Dr. Bacmeister, Oehringen. Prof. Dr. Wilh. Bender, Bonn. Landesdirector Dr. v. Bennigsen, Reichstagsabg. Prof. Dr. W. Beyschlag, Halle. Prof. Dr. O. Binswanger, Jena. Ob.-Forstmstr. Frhr. v. Brandenstein, Straßburg. Ob.-Landesger.-Präs. Dr. K. Krüger, Jena. R.-Abg. Gymnasialdir. Dr. Bulle, Bremen. Oberreg.-Rath Carl, Straßburg. Prof. Dr. Ernst Curtius, Berlin. Gymnasialdir. A. Dammert, Mülhausen i. E. Chefred. Pascal David, Straßburg. Gymnasialdir. Dr. Deecke, Buchsweiler. Hofrath H. Dinckelberg, Sondershausen. Bürgermstr. A. Dirheimer, Kaltenhausen i. E. Bauinspect. Dobel, Stuttgart. Bürgermstr. G. Dommel, Saar-Union. Dr. Dornblüth, Rostock. Ober-Consistorialrath Dürterding, Hannover. Landesgerichtsrath Dr. Eiler, Konstanz. Prof. Dr. v. Esmarch, Exc., Kiel. Generallieutenant a. D. v. Flockherr, Exc., Ankensor. Pfarrer Th. Frede, Neapel. Kaufmann A. Geisenberger, Hagenau. Prof. Dr. Giller, Jena. Geh. Sanitätsrath Dr. Graf, Elberfeld. L.-Abg. Rechtsanw. Dr. Gutfleisch, Gießen. Bürgermstr. Halm, Metz. R.-Abg. Prof. Dr. Hänel, Kiel. Grubenbes. Fr. W. Haniel, Ruhrort. Frhr. C. Heyl, Herrnsheim. Kurdir. J. Hey'l, Wiesbaden. Kapellmeister Bruno Hilpert, Straßburg. Staatsminister a. D. v. Hofmann, Exc., Berlin. Bürgermstr. Hohle, Kaiserslautern. Prof. v. Holtzendorff, München. Generalmajor a. D. H. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Oberst a. D. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Geh. Justizrath Dr. v. Ihering, Göttingen. Notar Dr. Illig, Röschwoog i. E. Rechtsanwalt Jöckel, Friedberg i. H. L.-Abg. Fr. Kiefer, Konstanz. L.-Abg. Knebel, Merzig. Buchdruckerei-Besitzer Knorr, München. Oberamtsrichter Ch. v. Krafft-Dellmensingen, Ansbach. Kurdirector Krieg, Westerland auf Sylt. Reg.- und Medizinalrath Dr. Kuby, Augsburg. Commerzienrath E. Lang, Blaubeuren bei Ulm. L.-Abg. Dr. E. Lotichius, St. Goarshausen. Präsident der Generaldirection d. Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen Mebes, Straßburg. R.-Abg. Menzer, Neckargemünd. Rentner u. Beigeordn. Meyer, Lützelstein i. E. Prof. Dr. Ad. Michaelis, Straßburg. R.-Abg. Oechelhäuser, Dessau. Oberbürgermeister A. Prentzel, Hagen i. W. Hauptsteueramtscontr. v. Prielmayer, Hagenau. Abg. H. Rickert, Danzig. Gymnasiallehrer Rösener, Schweidnitz. Prof. Otto Roquette, Darmstadt. Kaufm. Rudlhoff-Grubs, Berlin. L.-Abg. v. Schenkendorff, Görlitz. Generaldirector d. Kgl. Museen Dr. R. Schön, Berlin. Pract. Arzt Dr. Schrick, Metz. Bankier Schwarzmann, Straßburg. R.-Abg. Seitz, Ansbach. R.-Abg. Siegle, Stuttgart. Pract. Arzt Dr. H. Smidt, Konstanz. Prof. Dr. Rudolph Sohm, Leipzig. Reg.-Assessor a. D. v. Sperber-Granden, Granden in Ostpr., Mitglied des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. C. Speckel, Illzach. L.-Abg. S. Stephan, Osthofen. Professor Dr. Studemund, Breslau. Director der königl. preuß. Staatsarchive v. Sybel, Berlin. Prof. Fr. Thiersch, München. Prof Dr. Ritter v. Urlichs, Würzburg. Prof. Dr. R. v. Volkmann, Halle. Stadtverordneter Dr. Weber, Bonn. Obersteuerinsp. Weigel, Hagenau Prof. A. v. Werner, Berlin.

Für Gutsbesitzer

empfehle meine

Kartoffel-Dämpfer,

complet, mit und ohne Einmauerung, 8 bis 10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen. (2709

W. N. Neubäcker,
Kupferschmiede und Gelbgießerei,
Danzig, Breitgasse 81.

JAPAN SOYA
Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark.
zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.
In Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland: F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.

Außerordenl. General-Versammlung

der

Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig
am 17. Oktober cr., Nachm. 3½ Uhr im Artushofe.

Tagesordnung:
Abänderung der Allgemeinen Bedingungen für den Kauf von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten in Danzig.
Danzig, den 3. Oktober 1888. (2811
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:

Herren=Winter=Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 M.
Herren=Winter=Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 M.
Herren=Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.
Herren=Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M. **Feste Preise!**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst,

Tagnetergasse 15,

eine

Brod-, Weiß- und Kuchen-Bäckerei

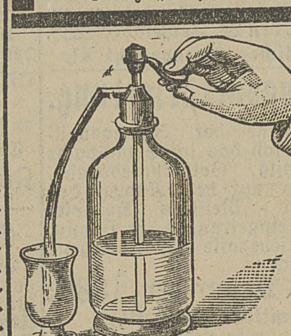
eröffnet habe. Indem ich stets bestrebt sein werde, das geehrte Publikum durch gute Waaren zufrieden zu stellen, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Gustav Gepp.
Danzig, den 3. Oktober 1888. (2804

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen.
Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität. **Edmund Einbrodt.**
Danzig, den 9. Sept. 1888.
Original-Gebinde von 8½ Liter an. (2779

„Pschorrhaus",

Hundegasse 96.
Ausschank der soeben eingetroffenen Sendung direct vom Faß.
Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch.



Selterser- u. Soda-Wasser

in Syphons, Patentflaschen etc.,
Limonade gazeuse,
pyrophosphorsaures Eisenwasser,
Hunyadi Janos,
Emser Krähnchen
empfiehlt
F. Staberow,
Poggenpfuhl 75. (2771

Mein Special-Geschäft für
Stempel in Messing und Kautschuk,
Hectographen (Vervielfältigungs-Apparat)
und alle dazu erforderlichen Utensilien befindet sich vom 1. October (2801
Frauengasse 37
im früheren A. Schroth'schen Buchdruckerei-Locale.
Emil Schroeder.

Ausverkauf

des Restbestandes aus dem Goldwaaren-Lager der Concursmasse von O. Kasemann Nachflgr. hier, Brodbänkengasse No. 3.

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von **Gold- und Silberwaaren aller Art,** sowie von (2706
Corallen- und Granatschmuckgegenständen
zu Preisen, die noch unter Fabrik-Kostenpreis gestellt sind.

Zur gefälligen Beachtung.

Die von Herren **W. Neudorff u. Co.** in Königsberg in Pr. bereitete Aachener Badeseife ist von mir nicht sowohl bei rheumatischen Leiden, als auch Flechten, syphilitischen (chronischen resp. secundären) Hautausschlägen und Krätze mehrfach angewandt worden, und habe ich bis jetzt stets die glänzendsten Erfolge durch dieselbe erzielt; indem genannte Leiden nicht allein schnell, sondern auch dauernd beseitigt worden sind.

Obiges kann ich nicht allein gerne und auf eigene Erfahrung gestützt bescheinigen, als es vielmehr wünschenswerth erscheint, daß dies Präparat in größerer Ausdehnung Anwendung finden möchte.

Neustettin. Dr. Nickse, practischer Arzt etc.

Niederlagen in Danzig bei **Albert Neumann;** Apoth. **Herm. Lietzau;** Apoth. **R. Scheller; Carl Paetzold;** Apoth. **R. Loewi;** Kgl. Apotheke **M. Schwonder,** Heil. Geistgasse 25. (2727

Durch Wasser- und Schienenverbindung bequem gelegene
Lagerräume und Reservoire für Spiritus
oder andere Lagerartikel sind zu vermiethen. (2813
Danziger Spritfabrik i. Liq.

Ein Grundstück mit ca. 70 Morg. gut. Land, hart an der Chaussee, verbunden mit gut rentirender Gastwirthschaft u. Kiesberg, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Adr. unt. Nr. 2797 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein schöner schwarzer Neufundländer, 1 Jahr alt, ein schöner gelber Bernhardiner zu verkaufen (2808
Café Wilhelmshöhe, Schidlitz.

45000 Mk. Kindergelder, feine Hypothek, auf ein Rittergut eingetragen, sollen cedirt werden. Offerten von Selbstreflectanten unter Nr. 2815 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypothek.-Bankgelder
zur ersten Stelle auf Danziger Grundstücke offerirt zu 4½ Proc. incl. Amortisation, von 20 000 M aufwärts (2512
Alois Wensky, General-Agent, Heil. Geistgasse Nr. 93,II.

63 000 Mark
werden als **erste Hypothek auf eine privil. Apotheke** in großer Stadt des Reg.-Bez. Danzig zu bald oder später gesucht. Letzter Erwerbspreis 150 000 M.
Offerten unter Nr. 2217 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Herren-Confection.
Ich suche per sofort tüchtigen Verkäufer. (2734
J. Mannheimer.

Für unser
Getreide-Geschäft
suchen von sogleich bei **hohem** Salair einen
jungen Mann
(Israelit), der die Branche genau kennt und namentlich den Einkauf selbstständig besorgen kann.
Gebrüder Aris,
2719) **Br. Holland.**

Für meinen Bruder, ev., Mitte 30er, Pächter eines in Westpreußen schön gelegenen, sehr ertragsreichen Rittergutes, welches Genannter kaufen will, suche ich eine **Lebensgefährtin** im Alter bis zu 30 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 30 bis 40 000 M.
Nur ernstgemeinte Offerten, wenn möglich mit Photographie, bitte vertrauensvoll unter Nr. 182 K. O. postlag. Förstenau Westpr. einzusenden. Strengste Verschwiegenheit ist selbstverständlich.

Für ein umfangreiches Agentur-, Commissions- u. Assecuranz-Geschäft wird
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Offerten unter 2468 in d. Exped d. Ztg. erbeten.

Für ein Rhederei- und Assecuranz-Geschäft wird zum sofortigen Antritt
ein Lehrling gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 2692 an die Exped. d. Zeitung.

Ein Conditorgehilfe
findet von sofort Stellung.
2816) **Paul Liebert.**

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junger Mann Gelegenheit. (2817
Lichtenthal per Czerwinsk.

In meinem Modewaaren- und Confections - Geschäft findet ein älterer, erster
Verkäufer
dauernde Stellung.
Photographie, Zeugniß-Abschriften und Angabe der Salair-Ansprüche sind miteinzusenden. (2792
Adolf Jacoby,
Königsberg in Preußen.

Eine Kassirerin, welche mehr. J. in Mat.- u. Fleischwaarenhandl. als solche fung., empf. per 1. Novbr. od. Jan. **J. Hardegen.**

Eine Verkäuferin v. außerh., die mehr. J. im Kurz- und Galanterie-Gesch. gew., empf. J. Hardegen, Hl. Geistg. 100. NB. Photographie u. Zeugn. das. zur Ansicht.

Empfehle eine ältere ordentliche Köchin f. eine passende Häuslichk. **M. Wodzack,** Breitg. 41 part.

Empfehle tücht. Hausmädchen, sowie kräftige Mädchen für Hotels u. Restaurants zum sofort. Antritt. **J. Dau.** Heil. Geistg. 99.

Mehrere gew. Verkäuferinn. f. Tapisserie, Kurz- u. Schuhbranche ges. d. Eberling, Jopeng. 7.

Ein gediegener, ehrenhafter
Buchhalter und Correspondent,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit den Zuständen Polens vertraut, sucht Stellung.
Gef. Offerten sub Nr. 574 an **S. Salomon,** Stettin, Central-Annoncen-Expedition erbeten.

Hundegasse 123 ist die 3. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr. (2690

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.